

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kenzingen im Bauernkrieg

Sussann, Hermann

Kenzingen, 1889

Vorspiele

[urn:nbn:de:bsz:31-325949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325949)

Vorspiele.*

Der Bauernstand zu Anfang des 15. und Ende des 16. Jahrhunderts. Erhebungen des gemeinen Mannes und deren Motive. Der Pfelferhäslein von Niklashausen im Taubergrund (1476). Namen und Zeichen der Bewegung. Der Bundschuh im Elsass (1493). Hans Ulman, Bürgermeister von Schlettstadt. Der Bundschuh im Bistum Speier (1502). Joss Fritz von Untergrombach. Der Bundschuh zu Lehen bei Freiburg (1513) und der arme Konrad in Württemberg (1514). Verschwörung in der Markgrafschaft Baden (1517). Allgemeine Ursachen der sozialen Revolution. Einwirkung der Reformation. Beginn und Ausdehnung der Erhebung.
Die zwölf Artikel.

Das sechzehnte Säculum kam herauf. Es fand den Bauer in Süddeutschland tief erbittert über den Druck, der auf ihm lag und geneigt, sich dagegen zu empören. In harter Leibeigenschaft gehalten, von Frondiensten, Zehnten und Abgaben gedrückt, in allen Kriegen hart mitgenommen, galt der Bauer als das eigentliche Lasttier der Gesellschaft. Dabei war er ohne Schutz und Vertretung im Reiche und bei den Gerichten, der Willkür des Adels und den Übervorteilungen habgieriger Rechtsbeamten ausgesetzt. Die Lebenslust erstarb. Seitdem man an den Hussiten die Macht auch des gemeinen Armes wahrgenommen, begannen Groll und Hass, zuletzt geheime Verbindungen unter dem Bauernstande sich zu verbreiten. Erhebungen des „gemeinen Mannes“, bald mit mässigen, bald mit weitgehenden Forderungen, fanden während der letzten Jahrzehnte des fünfzehnten Jahrhunderts häufig statt. Diese populären Aufstände sind aber keineswegs ganz gleichartig. Abgesehen davon, dass mit der wachsenden Aufregung des deutschen Landvolks eine oft nicht genug beachtete Fortpflanzung des revolutionären Geistes in den Städten zusammengeht, tragen die agrarischen Unruhen des 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts einen sehr verschiedenen Charakter. In manchen Fällen entstehen und verschwinden sie mit bestimmten lokalen Beschwerden, während anderwärts allgemeinere Ziele ins Auge gefasst, zuweilen sogar die Mischung socialer und religiöser Elemente bis zu theokratischen Ansätzen getrieben wird. Damit ist bereits jene Mannigfaltigkeit der Motive vorgezeichnet, die im grossen Bauernkriege wiederkehrt.

* Solange die Einzelforschung sich auf das Aufsuchen oder allenfalls Zusammenstellen des Materials beschränkt, mag sie sich selbst genügen. Soll aber das gefundene Material in einer lebendigen Wechselwirkung dargestellt werden, so ist die Beziehung der allgemeinen Geschichte nicht zu umgehen. Wie das Leben eines einzelnen Gliedes nur in seiner Beziehung zum allgemeinen Organismus richtig verstanden werden kann, so bedarf die Geschichte einer Stadt oder einer Landschaft zu ihrem Verständnis notwendig der Beleuchtung und Aufhellung durch die Landesgeschichte. Die ganze Anlage meiner Arbeit wird es daher überhaupt erklärlich machen, dass ich bei dieser Einleitung und den folgenden Kapiteln die gleichzeitigen Zustände und Ereignisse in der nächsten Umgebung sowohl, als auch auf der grossen Weltbühne wenigstens soweit beziehe, dass klare und verständliche Bilder möglich werden.

Der Prophet und Reformator, auf den ganz Deutschland wartete, der Heiland der Kleinen und Armen schien in der Person eines schwärmerischen Jünglings gefunden zu sein. Hans Böhm,¹⁾ ein armer, einfältiger Hirt und Musikant zu Niklashausen an der Tauber, verbrannte im Frühling 1476 seine Pauke, veranlasst durch Erscheinungen der Jungfrau Maria, die daselbst eine kleine Wallfahrtskirche hatte. Die Busspredigten des jugendlichen Phantasten, hinter dem vielleicht einer jener umherschweifenden Begharden und Winkelprediger stand, verbanden mit einer feurigen Marienverehrung den apokalyptischen Pessimismus der Zeit und vor allem die wirksamste, weil schärfste, Verurteilung der bestehenden Verhältnisse. Hier war die Botschaft, wie sie die „armen Teufel“ nicht besser wünschen konnten: „Das Reich Gottes stehe bevor. Es werde fortan weder Kaiser noch Papst sein, weder weltliches noch geistliches Regiment; auch werde jeglicher Unterschied der Stände aufhören und unter allen Menschen brüderliche Gleichheit herrschen. Die Güter der Geistlichen und Herren würden eingezogen und unter die Gemeinde verteilt, die Pfaffen aber totgeschlagen werden. Alle Abgaben, Zinsen, Zölle würden aufhören; Wald, Wasser, Waide und Wild werde jedermann zu unbeschränkter Benützung freistehn. Es werde bald dahin kommen, dass Fürsten und Herren um einen Taglohn arbeiten müssten.“

Die brüderliche Gleichheit, die Freiheit von allen Lasten und von jeder Herrschaft erschien dem gemeinen Mann als das „wahre Evangelium“, dessen Verkündiger als der „Mann Gottes“, der sich des Volkes erbarme. „Also war der tolle Pöbel bald auf“, schreibt Sebastian Brant, „und schwärmte aus allen Gegenden dahin zu diesem Pauker, seinem Heiligen.“ Aus Bayern, Schwaben, dem Elsass, dem Rheingau, der Wetterau, aus Hessen, Sachsen und Meissen erhielt der „heilige Jüngling“ einen so gewaltigen Zuzug, dass an einzelnen Tagen bis an dreissigtausend Menschen in dem kleinen Dorfe und der Umgegend lagerten. „Die Handwerksgesellen“, sagt der Chronist Conrad Stolle, „liefen aus den Werkstätten, die Bauernknechte vom Pflug, die Grasemägde mit ihren Sichel, alle ohne Urlaub ihrer Meister und Herren, und wanderten in den Kleidern, darin sie die Tobsucht ergriffen hatte. Die wenigsten hatten Zehrung, aber die, bei welchen sie einkehrten, versahen sie mit Essen und Trinken, und war der Gruss unter ihnen nichts anderes denn Bruder und Schwester.“ Auf den 13. Juli sollten seine Anhänger ohne Weiber und Kinder bewaff-

1) Näheres über ihn bei Barack K. A., Hans Böhm und die Wallfahrt nach Niklashausen im Jahr 1476 im Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 14c, 1—108. Würzburg 1858, p. 6—97. Ullmann, Reformatoren vor der Reformation, 2 Bde. Hamburg 1841, 1842. Bd. I, 421—446. Zöllner, R., Zur Vorgeschichte des Bauernkrieges, Programm des Vitzthum'schen Gymnasiums, Dresden 1872, p. 76—79. Boehm W., Friedrich Reiser's Reformation des Kaisers Sigismund, Leipzig 1876. Stolle, K., Thüringisch-Erfurter Chronik, p. 120—126, herausgegeben von L. F. Hesse, in der Bibliothek des lit. Vereins in Stuttgart 1854, p. 33, ff.

net erscheinen. Aber der heilige Jüngling ward noch rechtzeitig von bischöflichen Reitern ergriffen, nach Würzburg geführt und dort verbrannt. Vergebens stürmten Tausende von Pilgern mit brennenden Kerzen durch die Nacht ihrem entführten Heiligen nach, vier würzburgische Adelige an der Spitze. Der Traum von einem kommunistischen Gottesreich auf Erden schien mit einem Schlag in nichts zerflossen, während er doch in vielen Herzen weiterlebte. Durch die heimkehrenden Volksmassen wurden die Lehren besonders über den schwäbisch-alemannischen Teil Deutschlands verbreitet.

Die Bauern gaben Namen und Zeichen für eine Bewegung, die in den niederen Klassen gährte. Man hatte das Sprichwort: „er bindet die Schuhe mit Bast, der es gelten muss.“ So wurde der Bundschuh, als die Fussbekleidung des armen, rechtlosen gedrückten Landvolks, zum Symbol der Revolution, nicht nur für die Bauern, sondern auch für die kleinen Leute in den Städten. Unter den Pilgern zu Niklashausen waren auch Handwerker, und ein Teil der Würzburger Bevölkerung hatte mit dem agrarischen Heiligen sympathisiert.¹⁾ Unverkennbar tritt der Zusammenhang der bürgerlichen und bäuerlichen Revolutionsmänner in einer Reihe von Bewegungen hervor, die zu Anfang der neunziger Jahre ohne äussere Verbindung, aber innerlich verwandt hier und dort die herrschende Unruhe offenbarten. So in dem Aufstande der friesischen und holländischen Käsebröder²⁾ (1491/92), in der Erhebung der Bauern des Stifts zu Kempten³⁾ gegen ihren Abt (1491/92), und endlich in der gross angelegten elsässischen Verschwörung von 1493. Unter den Hauptleuten des Bundes, der auf dem Hungerberg bei Schlettstadt geschlossen wurde, standen obenan der Bürgermeister dieser Stadt, Hans Ulman. Man plante die Abschaffung der kaiserlichen und geistlichen Gerichte, aller Abgaben bis auf eine niedrig angesetzte Steuer, Plünderung der Juden und Reduktion des geistlichen Besitzes. Schlettstadt sollte überrumpelt und in der Schweiz um Beistand geworben werden. Aber die Sache wurde verraten. Eine Reihe von nachfolgenden Bewegungen, die alle das gleiche Schicksal hatten, lieferte immer von neuem den Beweis, dass mit allen Exekutionen die einmal vorhandene Stimmung nicht aus den Köpfen zu treiben sei.⁴⁾ Es war ein prophetisches Wort, das man dem auf dem Schafott sterbenden Hans

1) „Wie soll's wohl anders sein,“ heisst es in einer Schrift aus dem Jahre 1524, „wo die reichen Herren prassen, hinwider der kleine Mann gar sehr in Not ist durch Misswachs, Tenorung, Renterey, Räuberei, Advokaten, sunstige Schandbuben, da entsteht leichtlich Anfuhr, denn Übermüthige und Aufweger haben es nit schwer, diesen armen Pöbel in Anfuhr zu bringen, wobei sich dann Recht und Unrecht menget und man am liebsten ganz ledig wär aller Oberkeit, aller Lasten oder nur geringe, weniger denn die Vorfahrer leisten will.“

2) Sie führten einen Käse und ein Brot in ihrer Fahne.

3) Haggenmüller, Geschichte von Kempten I, 415; Zimmermann, Geschichte des grossen Bauernkrieges I, 290—302.

4) Berler, Chronik im Code histor. de la ville de Strasbourg I, 104. vgl. Zimmermann I, 141 bis 145. Über eine Verschwörung von mehr als 500 Gotteshausleuten der Abtei Ochsenhausen vgl. Stälin, württ. Gesch. IV, 94.

Ulman in den Mund legte, „der Bundschuh müsse einen Führung haben, es stünd lang oder kurz.“

Während der nächsten drei Decennien bildete sich nun im Süden und Südwesten des Reichs eine feste, revolutionäre Tradition, als deren bedeutsamstes Schlagwort die Gerechtigkeit Gottes oder das göttliche Recht erscheint, mit andern Worten die Negation des historischen Rechts, die Anwendung eines frei gewählten idealen Maßstabs auf alle bestehenden Verhältnisse. Dieses Schlagwort setzte ein im Jahre 1502 organisiertes Bündnis, dessen Hauptsitz das speirische Dorf Untergrombach bei Bruchsal war, auf seine blauweisse Fahne. Die sollte neben dem Bild des Gekreuzigten auf einer Seite den Bundschuh, auf der andern einen knienden Bauern zeigen, mit der Aufschrift: Nichts denn die Gerechtigkeit Gottes.

Der beabsichtigten Überrumpelung Bruchsals kam der Verrat zuvor. Vierteilung Leib und andere grausame Strafen waren das Los der Ergriffenen.¹⁾ Aber einer der gewiegtsten Demagogen wusste sich zu retten und begann mit unermüdlicher Zähigkeit das Werk von vorne. Das war Joss Fritz,²⁾ „ein Führer und Verführer des Volkes durch und durch, mit süßser Rede angethan, wohl wissend, wo den armen Mann der Schuh drücket und wo selbiger von Juden und andern Wucherern, von Advokaten und andern Beutelschneidern, von Fürsten, von adeligen und geistlichen Herren allzu sehr mit Lasten und Fronden beschwert worden.“ Er hatte als Landsknecht Feldzüge und Schlachten mitgemacht und trat mit der Würde eines Kriegsmannes auf. Jahre hindurch bearbeitete er im Schwarzwald, am See und im Breisgau die ärmeren Bauern und solche, „die ihre Gemüter auf viel Zehrung und wenig Arbeit gestellt hatten.“

In Lehen, einem Dorf des Breisgaus, liefen die Fäden einer neuen Verschwörung zusammen, die in Wirtshäusern und auf Kirchweihen weiter gesponnen wurden. Joss Fritz begleitete hier die Stelle eines Bannwarts. Er liebte mit einer gewissen Eleganz aufzutreten und brachte seine Reden von der Schlechtigkeit der Welt, von der Gerechtigkeit Gottes und vom Bundschuh so süß und einschmeichelnd an den Mann, „dass ihrer jeglicher gemeint, von Stund an selig und reich zu werden“. Herrenlose Landsknechte und starke junge Bettler mit anderem fahrenden Volk waren die rechten Agenten für solche Geschäfte. Der Pfarrer von Lehen selbst erklärte das Unternehmen für ein „göttlich Ding, durch das die Gerechtigkeit gefördert werde.“ Was aber Joss Fritz und sein Haupthelfer, der Bäckerknecht Hieronymus aus dem Etschland unter göttlich, ziemlich und billig verstanden und „aus der

1) Trithem. Chron. Hirsang. a. d. a. 1502. Mone, badisches Archiv II, 168 u. 169. Frankfurts Reichskorrespondenz II, 666—669. Geißel, der Kaiserdom 242—248.

2) Jos = Jodocus. So heißt das sog. Josthal zwischen dem Höhlengraben und Neustadt in einem Rodel von St. Peter: „St. Josen Thal i. e. vallis S. Jodoci, veteris enim Germani Jodocum Jos appellabant.“ Schreiber, Geschichte d. Stadt Freiburg, p. 258 Note.

heiligen Geschrift schriftlich zu verfassen“ versprochen, war im wesentlichen das frühere Programm mit einigen Zusätzen.

Auch diesmal kam es nicht zu dem geplanten Handstreich auf Freiburg (1513). Die Verratenen wurden gevierteilt, geköpft, verstümmelt. Aber wiederum war Joss Fritz entronnen, samt dem Fähnlein, das er um den Leib gewickelt trug.¹⁾

Freiburg sah sich aus Grund der bei jener Verschwörung gemachten Erfahrung zu dem Geständnis genötigt, dass der gemeine Mann auf dem Lande den Bundschuh für nicht so böse achte, als er doch wirklich sei, und der Landvogt von Hochberg klagte dem Markgrafen Christoph am 16. November, dass ein von ihm vor das „landbruchig malefizgericht“ gestellter Teilnehmer am Bundschuh nur um 10 Pfund gestraft sei und zwar aus der Ursache, „er sihe (sei) ein nar.“ Ganz Baden und Elsass geriet in Aufregung. Strassburg fürchtete besonders für seine im Breisgau gelegene Herrschaft Kenzingen²⁾ und besorgte, dass auch Strassburger Unterthanen daran beteiligt wären.³⁾ Hierüber konnte Markgraf Philipp von Baden den Rat zwar beruhigen, meldete aber zugleich, dass viele Teilnehmer der Verschwörung im Elsass sässen.

Gleichzeitig fanden auch in der Gegend von Bühl, in der Schweiz, in den Kantonen Luzern, Solothurn und Bern Erhebungen der niedern Volksklassen statt. Am gefährlichsten wurde aber die im Jahre 1514 in Württemberg unter dem Namen des „armen Konrad“ ausgebrochene Empörung. Dieselbe stand in Verbindung mit dem Bundschuh zu Lehen. Aber während an diesem fast ausschliesslich ländliches und städtisches Proletariat sich beteiligte, so dass es Mühe gekostet hatte, unter den Teilnehmern auch nur das Geld für die Bundesfahne zusammenzubringen, nahmen an dem armen Konrad auch wohlhabende Städter und Bauern teil.

Die allgemeine Abneigung der Herrschenden, von ihren berechtigten oder unberechtigten Ansprüchen irgend etwas nachzulassen, sorgte am besten dafür, dass die Ideen des Bundschuhs nicht ausstarben. Die schärfsten Repressivmassregeln verfielen nicht, solange der Glaube an die Unverbesserlichkeit der Herren und an die Zukunft der Revolution lebendig blieb. Immer wie-

1) Das Nähere siehe bei Schreiber: Der Bundschuh von Lehen und der arme Conrad zu Bühl, zwei Vorboten des deutschen Bauernkrieges Freiburg 1824. Besonders wichtig sind die beigegebenen Untersuchungsakten. Schreibers Darstellung dieser Bewegung wird indes dadurch fast wertlos, dass er die Verschwörung des Jahres 1513 mit einer später im Jahr 1517 entdeckten vermengt. Das in den Beilagen unter Nr. 3 abgedruckte Aktenstück gehört nicht, wie er meint, ins Jahr 13, sondern 17, wie unzweifelhaft aus einem im Strassb. Archiv befindlichen Schreiben des Markgrafen Ernst von Baden v. 7. Sept. hervorgeht. vgl. Virck, H., Politische Correspondenz der Stadt Strassburg im Zeitalter der Reformation. Erster Band, 1517—1530. Strassburg 1882, p. 104.

2) 1424 gelangte die Pfandschaft von Conrad von Weinsberg an die Stadt Strassburg. 1515 erhielt Wolf von Hürnheim zum Tuttenstein von Kaiser Maximilian die Erlaubnis, die Stadt und Herrschaft Kenzingen von Strassburg einzulösen. Dies geschah, doch unter der Bedingung, dass Österreich sich das Recht der Wiedereinlösung vorbehielt. Urkunde im Kenz. Archiv.

3) Der Schultheiss Jacob Doppler an den Rat, Mittwochs nach Dionysii (12. Okt.). Virck, l. c. p. 104.

der zeigt sich die Gestalt des unfassbaren Joss Fritz, aller Verfolgungen spottend. Schon im Jahr 1514 waren die Obrigkeiten im deutschen Südwesten aufsichtig auf die mannigfaltigen Masken, unter denen sich die Apostel des Bundschuhs zu bergen wussten. Als Priester, Stationierer und Heiltumführer, Aussätzige, „und teils ihr Antlitz mit Larven gemalt oder Mummerei verdeckt und mit viel seltsamer Gestalt des Bettelordens“, so zogen sie umher.¹⁾ Es war der Abschaum des heimatlichen Proletariats, dessen unreinen Händen damit die Teilnahme an dem grossen Spiel um die Volksfreiheit eröffnet wurde. Mit solchen Werkzeugen arbeitete Joss Fritz an einer neuen Bewegung, die im Herbst 1517 das ganze Gebiet zwischen Vogesen und Schwarzwald erschüttern und gleichzeitig im Badischen und im Elsass ausbrechen sollte.²⁾ Wieder kam der Anschlag vorher ans Licht, aber der Einblick in die Zahl und Beschaffenheit der Verschwörer, der sich darbot, war ein erschreckender. Neben den Bauern, Handwerkern und Wirten erscheint die unübersehbare Horde der fahrenden Leute, der Hausierer und Musikanten, der alten Landsknechte, Bettler und Landstreicher, eine höchst verdächtige Gesellschaft, „der lange Hans und der krumme Peter, Spielhenslin, Spitzdenwürfel, das alte Kunzlein und andere Helden der Winkelkneipe und der Landstrasse.“ Solche Gesellen, deren Heiligenbilder, offene Wunden und Bettelsäcke nur das Aushängeschild für Gaunereien jeder Art bildeten, waren gedungen, an vielen Orten Feuer anzulegen.³⁾

Obwohl nun auch dieser Aufstandsversuch wie so viele vorhergegangenen missglückt war, und bis zum Jahre 1524 von keiner neuen Erhebung berichtet wird, so beweist doch die angeführte Thatsache allein schon, dass die Bewegung keineswegs aufgehört hatte, sondern die geheimen Anstifter, durch die so oft misslungenen Versuche vorsichtiger gemacht, sich nur weniger offen hervorwagten. Es bedurfte bloss eines Anstosses, um die Lawine in Bewegung zu setzen, welche das Land mit dem Untergang bedrohte.

In die vorhandene Gährung trug die Reformation neuen Zündstoff. Der allgemeine Ruf nach evangelischer Freiheit und Gleichheit wurde von den gedrückten Bauern in handgreiflicher Weise auf ihre eigenen Verhältnisse gedeutet. Man sah in Luther den Verbündeten des gemeinen Mannes. Es gab in den Äusserungen eines energischen Charakters und eines lebhaften Temperaments genug Worte, die den Mann am Pfluge, den niedern unzünftigen Stadtbürger anheimelten und leicht missverstanden wer-

1) Schreiben des Ludwig Horneck v. Hornberg, Landvogt zu Hochberg, an die Stadt Freiburg vom 14. Februar 1514 bei Schreiber, der Bundschuh von Lehen etc. Beil. 26.

2) Drei überzweck gemachte Schnitte auf dem rechten Rockärmel und der Ruf „St. Georg“ dienten den Verschworenen als Kennzeichen. Drei Tage vor Michaelis sollten sie sich in einer Stärke von 2000 Mann am Kniebis sammeln und damit der Anfang des Aufstandes gemacht werden. vgl. Virek, l. c. p. 105. Hierher gehört auch das Aktenstück bei Schreiber, l. c. Beilage 3.

3) Bezold, Friedr. v., Geschichte der Reformation, p. 157.

den konnten.¹⁾ Jetzt verband sich die Magenfrage mit der Kraft religiöser Erregung. In Böhmen war das Beispiel gegeben worden, wie man im Namen Gottes alle Vorrechte und Ungleichheiten aus- tilgen müsse. Auch in Deutschland wurde während des 15. Jahr- hunderts die Verbrüderung der politisch-socialen und der reli- giösen Umsturzideen teils vollzogen, teils angebahnt, und der Bauern- krieg bildet nur den Abschluss einer längst eingeleiteten Bewe- gung, die unter religiösem Feldgeschrei mit der völligen Nivellie- rung der deutschen Gesellschaft Ernst machen wollte. Wenn man weiss, dass sich an das Auftreten der früheren Reformatoren wie Wickliff und Hus demokratisch-socialistische Erhebungen der unteren Stände schlossen, so wird man es so gar wundersam nicht finden, wenn auch jetzt der bedrückte Bauer verlangte, mit der neuen Lehre, die Freiheit und Brüderlichkeit zu verheissen schien, solle einmal Ernst gemacht werden.

Es kam binnen wenigen Monaten zum allgemeinen Ausbruch. Vom Juli 1524 an lief die sociale Erhebung „wie ein Brandfeuer von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf.“ Anfangs auf den Raum längs der Schweizergrenze vom Schwarzwald bis an den Bodensee beschränkt, ergriff sie bald das ganze Gebiet zwischen Donau, Lech und Bodensee und erstreckte sich über das Elsass, die Pfalz, den Rheingau, Franken, Thüringen, Hessen, Sachsen und Braun- schweig; im Süden über Tirol, das Salzburger Erzstift, die Her- zogtümer Steiermark, Kärnten und Krain. Die gemeinsame Grund- lage, das eigentliche Manifest aller deutschen Bauernbünde bilde- ten die „zwölf Artikel“,²⁾ jene Grundrechte des neuen Reiches, die jedem Kämpfer der Bauernheere deutsch herausagten, was er zu erwarten, wofür er die Waffen zu ergreifen habe. Drei Forderungen erhoben die seit Jahrhunderten rechtlos Geknechteten, massvolle, bei billiger Einsicht wohl erfüllbare Forderungen. Zu- vörderst die Freiheit der Jagd, des Fischfangs, der Holzung und Ab- stellung des Wildschadens; zweitens die Abschaffung einiger neu an-

1) In dem „grossen und kleinen Sermon vom Wucher“ (1519) hatte Luther den Grundsatz aufge- stellt, dass man ohne Zinsen leihen müsse; in der Schrift „von weltlicher Obrigkeit, wie man ihr Gehorsam schuldig ist“, fand sich der Satz: „man wird nicht, man kann nicht, man will nicht ewer Tyranni und Mutwillen die Länge leiden, liebe Fürsten und Herren; das wisset Euch nach zu richten, Gott wills nicht länger haben, liebe Fürsten und Herren; das wisset vor Zeiten, da ihr die Leute wie das Wild jagtet und triebet. Darum lasset Ewer Frevel und Gewalt und denkt, dass ihr mit Recht handelt und lasset Gotts Wort seinen Gang haben.“ Man übersah, dass auch dieser Satz in der Forderung gipfelt, dem Worte Gottes müsse all- wege nachgelebt werden. Man wusste nicht, dass Luther seiner innersten Natur nach gewalt- sames Auftreten und Dreinschlagen stets missbilligen würde.

2) Über die Streitfrage bezüglich des Ursprungs und der Verfasser der 12 Artikel vgl. die Schrift von Stern „die zwölf Artikel der Bauern etc.“, der den Waldshuter Prädikanten Balthasar Hubmaier für den Verfasser hält, und die Schrift von Baumann, „die Oberschwäbischen Bau- ern im März 1525 und die zwölf Artikel“ (Kempten 1871), der die Artikel auf's neue als Pro- gramm der oberschwäbischen Bauern zu erweisen sucht, welches auf Grund der von dem Kürschner Sebastian Lotzer zu Ende Februar 1525 entworfenen Memminger Artikel von dem dortigen Prädikanten Christof Schapler abgefasst wurde. Dagegen Stern in den Forschungen zur deutschen Geschichte XII, p. 477—513, mit dem Resultat: „Eine völlige Lösung der Frage wäre nun doch nicht erfolgt. Dunkelheiten, welche ich nicht aufzuhellen vermag, bleiben zurück.“ Im Anfange 513—519 giebt Stern aus dem Münchener Reichsarchiv einen Abdruck des ältesten bekannten Exemplars der zwölf Artikel. Weitere Quellenangaben über die Ent- stehung derselben bei Baumann, F. L., Akten zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges in Oberschwaben, Freiburg 1877, p. 285—287 Note.

gelegten Lasten, der neuen Rechtssatzungen und Strafen, die Wiederherstellung der vielfach eingezogenen Gemeindegüter; endlich aber drittens die Aufhebung der Leibeigenschaft, „da Christus mit seinem kostbaren Blute auch den Bauersmann erlöst habe.“ Sie wollten den kleinen Zehnten nicht mehr zahlen, sondern nur den grossen, da diesen Gott im alten Testament gesetzt hat; hauptsächlich aber wollten sie ihre Prediger wählen, um von ihnen im wahren Glauben unterwiesen zu werden.

In den Artikeln der Bauern sind kurz und allen fasslich die Ideen, die Grundsätze ausgesprochen, nach denen unsere Väter ihre politische, sociale und religiöse Lage verbessert wissen wollten, und welche die deutsche Nation 1525 ebenso erfüllten und entflamnten, wie 264 Jahre später die „Erklärung der Menschenrechte“ das französische Volk.¹⁾ Das waren die Grundzüge der neuen Gesellschaftsordnung, kurz, klar und wuchtig vorgetragen, das war das leuchtende Ziel, das Hunderttausende begeistern und zum Verzweiflungskampfe entflammen musste.²⁾

Es dürfte aus den bisherigen Andeutungen unschwer zu erkennen sein, dass der Druck, der auf dem Volke lastete, schon lange vor der Reformation Erhebungen veranlasst hatte und eine allgemeine Empörung vorbereitete. Der Brennstoff war seit vielen Decennien angesammelt. Die Reformation trat nur hinzu als der elektrische Schlag, der ihn überall zugleich entzündete. Die Aufstände in früheren Jahren waren vereinzelt, durch Ort und Zeit von einander getrennt. Jetzt standen auf einen Schlag alle Länder von den Vogesen bis zu den Karpaten, von den Quellen der Donau und des Rheins bis zu der Ostsee in Flammen. Der Drang, worin sich das deutsche Volk befand, war seit lange gemeinsam und doch konnten jene einzelnen Erhebungen nicht gemeinsam werden. Sie wurden es erst durch das Medium der Religion. Das Evangelium wurde das Panier, welches das gedrückte Volk, wenngleich nicht zur Einheit des Planes, so doch zur Einheit des Zweckes vereinigte. Ohne den lange bestandenen Druck hätte die Reformation diese Ausbrüche nicht veranlasst, aber ohne die Reformation hätte auch der schon lange bestandene Druck diese allgemeine Empörung nicht hervorgebracht.

Am Oberrhein, wo der Druck des österreichischen Adels besonders fühlbar war, und wo der benachbarte Schweizer in seinen Kämpfen gegen die österreichische und burgundische Ritterschaft ein ermutigendes Beispiel gegeben hatte, brach der Aufstand zuerst los. Der erste Hauptherd der Empörung war zunächst die dem Grafen Sigmund von Lupfen als Reichslehen gehörige Grafschaft Stühlingen.

1) vgl. Baumann, F. L., Akten etc. p. 5.

2) „In einigen ihrer Artikel weht unstreitig mehr praktischer Verstand, mehr Billigkeit, mehr Kenntnis der wahren Landesnotdurft, als in ganzen Registraturen, in manchen Rechtsbüchern und in gar vielen unbeschnittenen Herzen jener Zeit.“ v. Hornayr, Goldene Chronik von Hohenschwangau, p. 180.